

# Pro und Contra der Agro-Gentechnik ("Grüne Gentechnik") hinsichtlich unterschiedlicher Argumentationsebenen

Zusammenfassung der AG „Agro-Gentechnik des Umweltrates 2008“



Argumentationsebene	Pro	Contra
<b>- theologisch</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Christliche Tradition „Mensch zum Ebenbild Gottes geschaffen“: Begabung des Menschen aus der Hand Gottes ermöglicht Gentechnik.</li> <li>▪ Abendländische Verantwortungskultur des Bebauens und Bewahrens durch Innovation: „Mitgestaltung der göttlichen Schöpfung durch den Menschen“.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ „Weisheit göttlicher Schöpfungsordnung wird ignoriert („Artenprung“).</li> <li>▪ „Verführung“ durch menschliche Allmachtsphantasien und fehlende Demut.</li> <li>▪ (Wahl-)Freiheit eines Christenmenschen auf Dauer gefährdet.</li> <li>▪ Fehlende Irreversibilität schließt Umkehr (Buße) aus.</li> </ul>
<b>- umweltpolitisch</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Effizientes Unkrautmanagement durch herbizidresistente Pflanzen: weniger Chemie und Treibstoffverbrauch.</li> <li>▪ Wirksamerer Pflanzenschutz durch virusresistente und insektenresistente (Bt-Pflanzen). Ziel: Feuerbrand.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pflanzenschutz durch extensivere Bewirtschaftungsweisen, Fruchtwechsel, ausgeglichene Anbaustruktur statt Monokulturen sowie biologische Schädlingsbekämpfung.</li> <li>▪ Schädlingsdruck durch Insekten und Unkräuter infolge Resistenzbildungen.</li> <li>▪ Einführung genmanipulierter Kulturpflanzen hat in den USA nach kurzer Frist zur Erhöhung des Pesticideinsatzes geführt.</li> <li>▪ Auskreuzungsproblematik.</li> <li>▪ Artenvielfalt/Biodiversität gefährdet – stattdessen Standardisierung und Uniformierung</li> <li>▪ Fehlende Irreversibilität.</li> <li>▪ Einengung der Artenvielfalt und problematische Folgen für Bodengesundheit (British Royal Society, 2003).</li> <li>▪ Versprechungen resistenter Pflanzen wurden bisher durch konventionelle Pflanzenzucht besser und schneller erfüllt (Beispiele: rhizomania-resistente Zuckerrübe, peronospora-resistente Weinreben, phytophthora-resistente Kartoffel).</li> </ul>

<p><b>- verbraucher- und gesundheitspolitisch</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ „Functional Food“ mit gesundheitsförderlichen Eigenschaften bei veränderten Ernährungsgewohnheiten in der modernen Gesellschaft und unter demografischem Strukturwandel (älterer Bevölkerungsanteil). Ziel: Vitaminanreicherung, Ballaststoffreichtum, Immunabwehrförderung = Rationalisierung einer ausgewogenen Ernährung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fülle und Vielfalt an gesunden Lebensmitteln steht zur Verfügung.</li> <li>▪ Ziel: eigenverantwortlicher Kunde und „natürliche“ Ernährung, Ehrfurcht vor der Schöpfung und Genuss.</li> <li>▪ Problematik der Überdosierung von Zusatzstoffen.</li> <li>▪ Problematik der Vermischung von Lebensmitteln und Arzneimitteln.</li> <li>▪ Neue Wertschätzung der Ernährung („täglich Brot“) statt technologische Anpassung an gesellschaftliches Fehlverhalten.</li> <li>▪ Fehlende Abklärung der gesundheitlichen Folgewirkungen von GVO bei Mensch und Tier.</li> </ul>
<p><b>- klima- und energiepolitisch</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Anpassung der Pflanzen an Klimaveränderung (z.B. Trockenresistenzen).</li> <li>▪ Erhöhung der Energieeffizienz der Biomasse als nachwachsende Rohstoffe (z.B. Mais).</li> <li>▪ Alternative Rohstoffbasis statt Erdöl für Industrie.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Klimaangepasste Pflanzen als Vision bzw. Versprechungen – nicht in der Praxis.</li> <li>▪ Erhöhung der Energieeffizienz bisher nur durch konventionelle Züchtung möglich.</li> <li>▪ Gefahr von Energiepflanzen-Monokulturen mit entsprechenden Auswirkungen auf Landwirtschaft und Umwelt.</li> </ul>
<p><b>- entwicklungspolitisch</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sicherung der Welternährung von künftig acht bis zehn Milliarden Menschen durch Erhöhung der Flächenproduktion.</li> <li>▪ Entwicklung standortangepasster, stresstoleranter Pflanzen (z.B. Dürre) in dritter oder vierter Generation.</li> <li>▪ Gesundheitsprävention bei Mangelernährung (z.B. Vitamin-A-Reis).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Welthunger kein Produktions-, sondern Verteilungsproblem.</li> <li>▪ Nahrungssicherung und Armutsbekämpfung im ländlichen Raum durch angepasste Technologie in kleinbäuerlicher Landwirtschaft und nicht „high-tech“</li> <li>▪ Verstärkung der Abhängigkeit des Südens.</li> <li>▪ Standortangepasste Pflanzen als Vision bzw. Versprechungen – kaum Forschungsansätze.</li> <li>▪ Vitamin-A-Ausgleich durch heimisches Obst und Gemüse (siehe Christoffel-Blindenmission).</li> <li>▪ Bisher wurde Genforschung vor allem an den für den <b>Weltmarkt</b>, nicht für die <b>Welternährung</b> wichtigen Pflanzen betrieben.</li> </ul>

<p><b>- agrarpolitisch</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Unterstützung der Existenzsicherung der Landwirte durch neue Marktnischen und Innovationen (NawaRo und Functional Food).</li> <li>▪ Weltagrarpromotion im Zeitalter der Globalisierung auf Gentechnikkurs (USA, Kanada, Brasilien, Australien, China).</li> <li>▪ Koexistenz mit GVO als Folgerung der Globalisierung.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Höhere sozio-ökonomische Abhängigkeiten von Agrar-Industriekomplex.</li> <li>▪ Keine einkommensfördernden Effekte (Beleg: Bt-Baumwolle in China).</li> <li>▪ Gentechnikfreie Landwirtschaft als Marktnische und Chance.</li> <li>▪ Koexistenzsicherung durch Verzicht auf Gentechnik in bäuerlichen Agrarstrukturen wie Süddeutschland und Österreich.</li> <li>▪ Sozialer Unfriede in den Dörfern.</li> <li>▪ Haftungsfrage bei Vermischung mit GVO.</li> </ul>
<p><b>- forschungspolitisch</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gentechnik fördert Innovationen in den Naturwissenschaften mit neuen Standortpotentialen.</li> <li>▪ Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts zu vielfältigen Problemlösungen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einseitige Ausrichtung auf Grüne Gentechnik statt auf konventionelle Züchtung und Züchtung für den Ökolandbau.</li> <li>▪ Fehlende Wissenszusammenhänge bei Laufmaschen- und Positionseffekten.</li> <li>▪ Eindimensionale Sichtweise.</li> <li>▪ Fehlendes systemisches Denken von Ursache-Wirkungs-Komplexen (ganzheitliche, vernetzte Forschungslogik).</li> </ul>
<p><b>-gesellschaftspolitisch</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aufklärung über Vorteile biotechnologischer Innovationen als gesellschaftliche Chance</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einseitige Forschungsorientierung ohne gesellschaftliche Absicherung.</li> <li>▪ Rund 80 Prozent der Gesellschaft gegen Grüne Gentechnik.</li> <li>▪ Keine Vorteile aus Sicht von Verbraucher-, Umwelt-, entwicklungspolitischen und Tierschutzverbänden.</li> <li>▪ Fehlendes Subsidiaritätsprinzip der Entscheidungsvollmacht vor Ort (Ernennung von gentechnikfreien Anbauzonen nur auf freiwilliger Basis, nicht durch Legislative oder Exekutive möglich).</li> <li>▪ Schaffung von Fakten ohne politische und soziale Legitimation durch Vermischung von GVO.</li> </ul>

<p><b>- arbeitsmarktpolitisch</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grüne Gentechnik als Teil eines Bio-Tech-Booms mit neuen Wirtschafts- und Arbeitsmarktpotentialen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Grüne Gentechnik mit begrenztem Arbeitskraftpotential.</li> <li>▪ Hohe Potentiale für rote, weiße und gelbe Gentechnik, aber nicht im landwirtschaftlichen Bereich.</li> <li>▪ Grüne Gentechnik gefährdet Öko-Boom im landwirtschaftlichen und Ernährungsbereich.</li> </ul>
<p><b>- sozioökonomisch</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Auch mittelständische Industrie profitiert von Gentechnik.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verstärkte Abhängigkeit der Landwirte durch Monopolisierung der Saatgutindustrie und Patentierungen.</li> </ul>

Zusammenstellung: Dr. Clemens Dirscherl